

<表紙>

Regionalität in Johann Jakob Bodmers Übersetzungen
von Miltons *Paradise Lost*.
Von der diatopischen zur diastratischen Profilierung

Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
an der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz) und
in der Graduate School of Arts an der Rikkyo-Universität (Japan)

im Rahmen einer Co-tutelle
mit der Universität Freiburg und der Rikkyo-Universität

vorgelegt von
Ayako Miyajima
aus Nagano, Japan

2021

< 論文の目次 >

1. Thematik und Zielsetzungen der Arbeit
2. Mehrdimensionalität von Bodmers sprachtheoretischen Konzeptionen
 - 2.1 Bodmers Sprachtheorie
 - 2.1.1 Bodmers Sicht auf die diachrone Dimension: Mittelhochdeutsch
 - 2.1.2 Bodmers Sicht auf die diatopische Dimension: Schweizerdeutsch
 - 2.2 Bodmers translatologische Position und Praxis
 - 2.2.1 „Wesentliche Schönheiten“ der Sprache
 - 2.2.2 Zur Rolle der „Machtwörter“
 - 2.2.3 Bodmers stilistische Kommentare zu den Milton-Übersetzungen
 - 2.2.4 Gründe für die Überarbeitungen der Milton-Übersetzungen
 - 2.2.5 Überarbeitungstendenzen in den Milton-Übersetzungen
3. Bodmers Übersetzungen von Miltons *Paradise Lost*
 - 3.1 Stichprobenanalyse von Bodmers Übersetzungen
 - 3.1.1 Konstanz in der editorischen Ausgestaltung des Werks
 - 3.1.2 Tendenzen in der Modifikation
 - 3.1.3 Sprachbereiche der Überarbeitungen
 - 3.1.3.1 Morphologie
 - 3.1.3.2 Syntax
 - 3.1.3.3 Lexik
 - 3.1.3.4 Zwischenbilanz – Intensitätswandel der Modifikation auf verschiedenen Sprachebenen
 - 3.1.4 Auswahl der Sprachebenen sowie der Ausgaben für die weitere Analyse
 - 3.2 Vergleichsanalyse der Übersetzungen von 1732, 1742 und 1769
 - 3.2.1 Analysemethode
 - 3.2.2 Das Modifikationsquantum in Bodmers drei Ausgaben
4. Stilistische Analyse von Bodmers Lexemen
 - 4.1 Zur Methodik der stilistischen Identifizierung der Lexik
 - 4.1.1 *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*
 - 4.1.2 *Deutsches Wörterbuch*
 - 4.1.3 *Schweizerisches Idiotikon*
 - 4.2 Vergleich mit zeitgenössischen deutschen Übersetzungen
 - 4.2.1 Räumlicher Einfluss auf die Wortwahl
 - 4.2.2 Chronologische Lokalisierung der Übersetzungen

- 4.2.3 Lexikalische Übereinstimmungen oder Abweichungen im Abgleich mit den anderen zeitgenössischen Übersetzungen
- 4.3 Diatopische Bestimmung von Bodmers Lexik
 - 4.3.1 Diatopische Bestimmung der Lexik mithilfe von *Adelung*
 - 4.3.1.1 Regionalismenbestimmung mithilfe von *Adelung*
 - 4.3.1.2 Regionalismen in der Ausgabe von 1732
 - 4.3.1.3 Regionalismen in der Ausgabe von 1742
 - 4.3.1.4 Regionalismen in der Ausgabe von 1769
 - 4.3.2 Ergänzende Regionalismenbestimmung mithilfe des *DWB / Id*
 - 4.3.2.1 Ergänzende Regionalismenbestimmung mithilfe des *DWB*
 - 4.3.2.2 Ergänzende Regionalismenbestimmung mithilfe des *Id*
 - 4.3.2.3 Die in den drei Lexika nicht eingetragenen Lexeme
 - 4.3.3 Regionalismen in der Übereinstimmungslexik im Abgleich mit den anderen deutschen Übersetzungen
 - 4.3.4 Exemplarische Diskussion über die ausgewählten Regionalismen
 - 4.3.4.1 Die Lexeme nur mit Regionalitätsvermerk
 - 4.3.4.2 Die Lexeme mit Regionalitäts- sowie Archaismusvermerk
 - 4.3.4.3 Das Lexem mit Regionalitäts- sowie Poetizitätsvermerk
 - 4.3.5 Zwischenbilanz – Abgeschwächte Regionalität in Bodmers Lexik
- 4.4 Diachrone Bestimmung von Bodmers Lexik
 - 4.4.1 Archaismenbestimmung mithilfe von *Adelung*
 - 4.4.2 Ergänzende Archaismenbestimmung mithilfe des *DWB*
 - 4.4.3 Exemplarische Diskussion über die ausgewählten Archaismen
 - 4.4.4 Archaismen in der Übereinstimmungslexik im Abgleich mit den anderen deutschen Übersetzungen
 - 4.4.5 Zwischenbilanz – Archaismenrückgang in Bodmers Lexik
- 4.5 Diastratisch-diaphasische Bestimmung von Bodmers Lexik
 - 4.5.1 Poetizismenbestimmung mithilfe von *Adelung*
 - 4.5.2 Ergänzende Poetizismenbestimmung mithilfe des *DWB*
 - 4.5.3 Exemplarische Diskussion über die ausgewählten Poetizismen
 - 4.5.4 Poetizismen in der Übereinstimmungslexik im Abgleich mit den anderen deutschen Übersetzungen
 - 4.5.5 Zwischenbilanz – Vorrangstellung der Poetizismen in Bodmers Lexik
- 5. Fazit – Verschiebung der gewichteten Stildimension und Leipziger Einfluss auf sie
- Bibliographie

< 論文の要約 >

Der Schweizer Historiker, Literat und Literaturkritiker Johann Jakob Bodmer (1698–1783) befasste sich fünf Jahrzehnte lang mit der Verbesserung seiner Übersetzung des epischen Gedichtes *Paradise Lost* (1667) von John Milton (1608–1674). Im Herbst 1723 begann er mit der Übersetzung des Epos mithilfe eines englisch-lateinischen Wörterbuchs. Obwohl er seinem Freund Johann Jakob Breitinger (1701–1776) einen baldigen Abschluss seiner Arbeit im Januar 1724 in Aussicht gestellt hatte, konnte sie wegen eines Vorbehalts der geistlichen Zensurbehörde nicht kurzerhand veröffentlicht werden. Sie erschien erst 1732 in Zürich unter dem Titel *Verlust des Paradieses. Ein Helden-Gedicht*. Zehn Jahre später folgte eine zweite Edition unter dem Titel *Episches Gedichte von dem verlohrenen Paradiese* (1742). Der Titel der dritten Edition, *Verlohrnes Paradies. Ein episches Gedicht in zwölf Gesängen* (1754), wird von der vierten (1759) über die fünfte (1769) bis zur sechsten, der letzten Ausgabe (1780), beibehalten. Das in reimlosen fünfhebigen Jamben verfasste Gedicht übersetzte Bodmer in Prosa, obwohl er im Vorwort der dritten Ausgabe von 1754 erwähnt, das Gedicht sollte in Hexameter übersetzt werden.

Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, welche Bearbeitungen Bodmer von Ausgabe zu Ausgabe an seinen Übersetzungen vornahm. Die Untersuchung konzentriert sich auf den Aspekt, den die Linguisten ‚Regionalität‘ nennen. Die erste Ausgabe sei ‚schweizerisch‘, die zweite ‚deutsch‘ und die dritte ‚poetisch‘ verfasst, so teilte der Verfasser beim Erscheinen der dritten Edition von 1754 in einem Brief an Laurenz Zellweger (1692–1764) mit. Diese Auffassung Bodmers wird anhand selektierter Lexeme überprüft. Konkret lautet die Frage, inwiefern Bodmer seine sprachtheoretischen Konzeptionen in den verschiedenen Überarbeitungen in die Praxis umsetzt, ob etwa seine Wertschätzung des Mittelhochdeutschen wie des Schweizerdeutschen ihre Spuren hinterlässt. Unter anderem wird Bodmers Lexik in seiner ‚poetischen‘ Ausgabe einer Analyse unterzogen, und zwar mit der Frage, welche Modifikationen sich mit seinen sprachtheoretischen Schriften in Zusammenhang bringen lassen. Seine poetisch-literarische Stilistik steht unter dem Einfluss des Literaturstreites mit Johann Christoph Gottsched (1700–1766). Das lässt sich daran ablesen, dass Bodmers sprachliche Auffassung die alte schweizerdeutsche Schriftsprachtradition sowie deren Dialektprestige unterstreicht. Aus diesem Problemzusammenhang heraus bietet das erste Kapitel einen thematischen Aufriss und Erläuterungen zu den Zielsetzungen der Arbeit.

Das zweite Kapitel geht auf die Mehrdimensionalität von Bodmers sprachtheoretischen Konzeptionen und Übersetzungstheorie ein. Bodmer stellt in seiner Sprachkonzeption, die er in seiner Schrift *Der Mahler der Sitten* (1746) entfaltet, die schweizerische Regionalität in den Vordergrund, um die damalige Überlegenheit des Meissner Dialekts zu relativieren. Er richtet sein Augenmerk auch auf die Bedeutung der Regionalsprache in der deutschen Schriftsprache, da die Mundart ihm zufolge nach einem „Ausputzen“ in ihrer Verwendung potentiell als Schriftsprache dienen könnte. In diesem Kontext wird dem diachronen Aspekt ein bedeutender Stellenwert beigemessen, weil der Reichtum des Schweizerdeutschen Bodmer zufolge auf einem Wortschatz beruht, der aus älteren Sprachschichten stammt. Seine Übersetzungstheorie wird ebenfalls in derselben Schrift erläutert. Er unterscheidet die ‚wortgetreue‘ Wiedergabe eines Inhalts von einer ‚ausdrucksstarken‘, die durch je eigene „wesentliche Schönheiten“ die Zielsprache mit übertragenen Redeweisen bereichert. Diesem Umstand misst er einen gewichtigen Stellenwert bei. Da die „Schönheiten“ in der Übersetzung laut Bodmer auf ein sicheres inhaltliches Verständnis des Originals zurückgehen, hängen sie weder von der einzelnen Sprache ab noch von sprachlichen Formen wie Versmaß und Reimen. Diese Auffassung liesse sich als ein Argument für Bodmers Entscheidung auffassen, Miltons *Paradise Lost* in Prosa zu übertragen. Als Ziel der Überarbeitung nennt das Vorwort zur 1754er Ausgabe die Sensibilisierung des Lesepublikums: Zur Förderung des empfindlicheren Verstehens des Gedichts bemüht sich Bodmer, seine Übersetzung durch „poetische Schönheiten“ des Ausdrucks zu bereichern. Die vorliegende Analyse ergibt in der Tat eine Intensivierung der Poetizität in den lexikalischen Überarbeitungen, indem sie vorführt, wie Bodmer seine Lexik von Ausgabe zu Ausgabe poetisch verfeinert.

Eine Stichprobenanalyse grenzt im dritten Kapitel die zu analysierenden Sprachebenen, Morphologie, Syntax und Lexik, ein, um eine Basis zu schaffen für die quantitative und qualitative Auswertung der kritischen Stellen aus den sechs Editionen (1732, 1742, 1754, 1759, 1769 und 1780). Aufgrund dieser Stichprobenanalyse beschränkt sich die Analyse bezüglich der Sprachebene auf die Lexik, denn in diesem Bereich hat Bodmer die intensivsten Korrekturen vorgenommen. Da lexikalische Einflüsse aus dem Obersächsischen zu vermuten sind, sollte die Herkunft der Lexik vor und nach der Modifikation eingehend unter diesem Aspekt überprüft werden. Der Wortschatz steht ganz offensichtlich im Zentrum der Überarbeitung, was die Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf die Lexik in der folgenden Analyse legitimieren würde. Diese Einschränkung der Sprachebene in der Hauptanalyse beruht des Weiteren auch auf Bodmers Sprachkonzeption, in der er auf die Wichtigkeit der „Redensart“ in der Übersetzung hinweist. Ferner rückt die

vergleichsweise starke Intensität der Korrekturen die folgenden drei Editionen in den Mittelpunkt der Betrachtung: Die erste Ausgabe (1732), die zweite, am stärksten korrigierte Ausgabe (1742) und die fünfte, die zuletzt modifizierte Ausgabe (1769).

Der Lexikvergleich in den Übersetzungen erfolgt mittels von 1131 kritischen Stellen aus den ersten 105 Zeilen im 1. Buch sowie jeweils aus den ersten rund 40 Zeilen vom 2. bis zum 12. Buch des Originaltexts von Milton. Die 1131 kritischen Stellen machen in Bodmers drei Übersetzungen also insgesamt 3393 Stellen aus. Die Auswahl des Wortschatzes stützt sich auf die folgenden Voraussetzungen:

- 1) Lexeme, die in Bodmers Übersetzungen unterschiedlich sind, d. h. mehr als einmal vom Verfasser modifiziert worden sind.
- 2) Abweichende Wörter zwischen Bodmers Übersetzungen und den anderen zeitgenössischen deutschen Übertragungen, die ich nachher eingehend erkläre, wobei ebenfalls der nicht korrigierte Wortschatz in allen Übersetzungen Bodmers zum Vergleich herangezogen wird, soweit Bodmers Wortwahl sich von Wörtern in Übersetzungen aus Deutschland unterscheidet.
- 3) Um Kriterium 2) zu vergleichen, 90 übereinstimmende Wörter zwischen Bodmers Übersetzungen und den anderen deutschen Übertragungen aufgrund einer quantitativen Parität.

Die stilistische Analyse von Bodmers Lexemen im vierten Kapitel ist das Herzstück dieser Arbeit. Bodmers Lexik weist je nach Ausgabe auch eine jeweils unterschiedliche stilistische Mehrdimensionalität auf, die sich im Allgemeinen in die diatopische, die diachrone und die diastratisch-diaphasische differenzieren lässt. Diese drei Dimensionen dienen bei der Auswertung der Lexik als Massstab, um diese als „regional“, „archaisch“ oder „poetisch bzw. gehoben“ zu unterscheiden. Zur Überprüfung der etwaigen ‚Regionalität‘ seiner Übersetzung dienen zunächst drei andere zeitgenössische Übersetzungen von Miltons *Paradise Lost*: die Editionen von Ernst Gottlieb von Berge (1682), von Justus Friedrich Wilhelm Zachariä (1762 / 1763) und schliesslich von Samuel Gottlieb Bürde (1793). Zur stilistischen Ermittlung der lexikalischen Provenienz vor und nach der Modifikation unter den drei Dimensionen ist hauptsächlich das damals systematischste und umfangreichste Wörterbuch, das *Grammatisch-kritische Wörterbuch der hochdeutschen Mundart* von Johann Christoph Adelung (1774), herangezogen worden. Die fehlende Lexik in diesem Werk wird im *Deutschen Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm (1854–1960) sowie im *Schweizerischen Idiotikon* (1881ff.) mit der Frage nach der jeweiligen stilistischen Markierung nachgeschlagen.

Die Vergleichsanalyse zwischen Bodmers Übersetzung und den drei anderen deutschen Übertragungen ergibt eine sukzessive Zunahme der lexikalischen Übereinstimmungen mit Lexemen aus den anderen Übersetzungen sowie umgekehrt einen Rückgang der Abweichungen. Die absolute Zahl der übereinstimmenden Lexeme zwischen Bodmers Ausgaben und der deutschen Übersetzungen von Berge, Zachariä und Bürde steigt mit jeder aktuellen Edition. Am geringsten fällt die Überschneidung mit Berges Übersetzung aus dem Jahr 1682 aus, am höchsten mit Zachariäs Übertragung von 1762 / 63.

Der fortwährende Rückgang der Regionalismen in Bodmers Übersetzungen lässt sich durch die Regionalitätsidentifizierung seiner Lexik auf der Basis von Adelung sowie durch die ergänzende Überprüfung mithilfe des *DWB* und des *Id* nachweisen. Manche Regionalismen weisen in der Tat im Zuge der eingehenden Analyse ihrer regionalen Provenienz gleichzeitig auch auf ihre Gebräuchlichkeit in den anderen Stildimensionen hin. So haften dem Verb *anfahen* auch diachrone sowie diastratisch-diaphasischen Besonderheiten an. Das Adverb *heiliglich* ist beispielsweise auch mit einem diachronen Vermerk als antiquiert ausgezeichnet. Ausserdem zeichnet sich der sukzessive Rückgang der Archaismen von der ersten Ausgabe zur jeweils späteren deutlich ab, so das Ergebnis der regionalen wie diachronen Provenienzerforschung zu Bodmers Lexik. Demgegenüber zeichnet sich mit jeder Überarbeitung die Zunahme der Poetizismen, also der Lexeme mit lexikologischem Vermerk einer poetisch und/oder gehoben stilistischen Gebräuchlichkeit, ab.

Im fünften Kapitel wird die Schlussfolgerung aus diesen Erkenntnissen gezogen. Die Ergebnisse verifizieren Bodmers Aussage, die erste Ausgabe sei „schweizerisch“. Denn in den folgenden Editionen ist ein deutlicher Rückgang der regionalen Einschläge zu konstatieren. Die Archaismen reduzieren sich ebenfalls mit jeder jeweils späteren Ausgabe. Während sich einerseits ein drastischer Rückgang der Regionalismen sowie der Archaismen in den jeweils späteren Ausgaben bemerkbar macht, zeichnet sich die 69er Ausgabe durch eine markante Zunahme der Poetizismen in ihr aus, d. h. die letzte Ausgabe verdient es in der Tat, „poetisch“ genannt zu werden. Im Vergleich zu den anderen zeitgenössischen Übertragungen von Berge, Zachariä und Bürde fallen die Regionalismen in Bodmers erster Ausgabe durch ihren Umfang auf, der sich verglichen mit den anderen deutschen Übersetzungen bei Weitem grösser ausnimmt. Beachtenswerterweise decken sich die stilistischen Charakteristika von Bodmers 69er Ausgabe ziemlich genau mit dem Befund bei den Übersetzungen von Zachariä und Bürde. Diese ähnliche Konstellation der drei Stildimensionen darf nicht mit Bodmers stildimensionalen Annäherungen sowohl an Zachariä (1762 / 63) wie auch an Bürde (1793) verwechselt werden, da die letzteren nach

Bodmers 42er bzw. 69er Ausgabe ihre Übertragungen verfertigt haben. Sie könnten durchaus die letzteren sein, die sich stildimensional an Bodmer angepasst haben. Plausibler wäre jedoch vielmehr, in den gleichermassen gering gehaltenen Regionalismen und Archaismen sowie der gleichermassen auftretenden Dominanz der Poetizismen ein stilistisches Gebot der Zeit anzunehmen, zugunsten der Poetizismen allzu auffällige Regionalismen wie Archaismen zu vermeiden. Der Rückgang der Regionalismen sowie Archaismen auf ein relativ geringes Niveau in Bodmers 69er Ausgabe, aber auch bei Zachariä sowie Bürde, dürfte als ein Indiz für seine Bemühung um regionale wie archaische Unauffälligkeit dienen. Von Bodmers „Überregionalität“ könnte insoweit die Rede sein, als die Konstellation der Stildimensionen bei ihm mit der in den deutschen Übersetzungen übereinstimmt. Es kommt dabei nicht auf die Zahl quantitativ präsenter Regionalismen an, sondern auf die Dosierung der Stildimensionen zu einer damals üblichen Zusammensetzung, die eigentlich erst ermittelt zu werden braucht.

Bodmers diatopische sowie diachrone Sprachtheorie in seiner Abhandlung *Der Mahler der Sitten* aus dem Jahr 1746, seine Wertschätzung des Schweizerdeutschen sowie von dessen Reichtum aufgrund der älteren Sprachschichten, setzt sich nur insoweit in die Praxis um, wie im lexikalischen Bereich in der ersten Ausgabe aus dem Jahr 1732 die Regionalismen sowie die Archaismen am stärksten vertreten sind. Jedoch hatte er beim Verfassen der Abhandlung schon längst die Entscheidung getroffen für deren Reduzierung sowie den vermehrten Einsatz der Poetizismen in den Überarbeitungen, was die Vorrangstellung seiner übersetzungstheoretischen Praxis vor der eigenen Sprachtheorie bedeuten würde. Oder das Schweizerdeutsch war idealisiert bzw. der Autor hat dessen positive Wertung nachträglich bedauert. Zur Erhaltung der „wesentlichen Schönheiten“ des Originals muss der Übersetzer laut Bodmers Übersetzungstheorie in der gleichen Abhandlung den Originaltext nicht nur inhaltlich verstehen, er benötigt auch verständliche Ausdrücke in der Zielsprache. Zur unabdingbaren Realisierung der „poetischen Schönheiten des Ausdruckes“, die er ferner im Vorwort in der 54er Ausgabe unterstreicht, tritt die Poetizität von Ausgabe zu Ausgabe verstärkt in den Vordergrund. Das „Ausputzen“ der Mundarten als Schriftsprache erfolgt insofern, als die Regionalismen zweidimensional auch über poetischen Mehrwert verfügen. Auf der Grundlage der dargestellten Ergebnisse lässt sich Bodmers Position nicht einfach als die eines Befürworters des Sprachregionalismus bezeichnen. Vielmehr rückt in seiner Einstellung zu den Regionalismen in seinen Übersetzungen die poetische Dimension in den Vordergrund.

Schliesslich fragt es sich, woher er dieses Gespür hatte, wie er Regionalismen in der 32er Ausgabe als solche erkennen konnte. Er hatte zu diesem Zweck die Hilfe eines

Obersächsischkundigen in Anspruch genommen. Dessen Beteiligung an der Korrektur könnte zum drastischen Rückgang der Regionalismen in der 42er Ausgabe beigetragen haben. Ein Hinweis zur Beteiligung des Leipziger Gelehrten Johann Christoph Clauder (1701–1779) an der Modifikation findet sich in Bodmers Handexemplar der ersten Ausgabe, das von Bodmer selbst 1780 der Zentralbibliothek Zürich vermacht wurde. Der Umgang mit dem Leipziger Kreis dürfte Bodmer nicht nur über lexikalische, sondern auch über grammatikalische Regionalismen aufgeklärt haben. Hier ist die Feststellung von Belang, dass es Bodmer allein, d. h. ohne Hilfe des Leipziger Gelehrten, nicht leichtgefallen wäre, die Gewissheit zu erlangen, die Regionalismen als solche zu erkennen. Jedoch muss man auch seine Leseerfahrungen in den nächsten 20 Jahren berücksichtigen, die ihn auf poetische Formulierungen aufmerksam gemacht haben dürften.